Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 25. September 1880. Nr. 450.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Wir werden auch fernerhin für ein spannendes und interessantes Feuilleton sorgen

Der Preis der zweimal täglich erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pgf.**

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 24. September. Die Frage der Arbeiterversicherung, welche die jüngste Zeit auf die Tagesordnung gebracht hat, hat in den Kreisen, welche mit dem Versicherungswesen befaßt sind, wie leicht erklärlich, lebhafte Erörterungen hervorgerufen. Alle Sachverständigen sind darin Einer Meinung, daß der zwangsweisen Einführung der Arbeiterversicherungen unter Mitwirkung des Staates so erhebliche Schwierigkeiten entgegenstehen, daß man zunächst darauf hingewiesen ist, der Privatunternehmung freie Hand zu lassen. Man hat sich überzeugt, daß die Lage unserer Industrie eine Belastung der Arbeitgeber zu Gunsten der Lösung dieser Frage nicht verträgt. Die Zahlung der Beiträge für eine Invaliditäts- und Altersrentenversicherung ist für den Arbeiter, wenn er sie allein leisten und eine Summe sich sichern soll, welche nur einigermaßen dem Bedürfniß genügt, unmöglich; es bleibt also nur die einfache Kapitalversicherung auf den Todesfall übrig. Das Augenmerk in dieser Beziehung richtet sich auf die praktischen Ergebnisse der Lebensversicherungsgesellschaft „Patria" in Wien, welche die Arbeiterversicherung im Umfange des deutschen Reiches aufgenommen und ihre Bestrebungen auf die freie Initiative des Arbeiters gerichtet hat, ohne dem Arbeitgeber irgendwelche Opfer aufzuerlegen. Die Behörden haben diesem Unternehmen alle mögliche Förderung angedeihen lassen, und man ist darauf gespannt, in welcher Weise die Ergebnisse den Plänen des Reichskanzlers zu statten kommen.

— Der Ober-Kommandant der Demonstrationsflotte, Vice-Admiral Seymour, ist Donnerstag früh auf der Yacht „Helikon" in Cattaro eingelaufen und hat um 9 Uhr Morgens seine Reise nach Cettinje fortgesetzt. Seymour ist in seinen letzten definitiven Instruktionen ermächtigt worden, falls Dulcigno nicht friedlich übergeben werde, sofort die Stadt und das albanesische Lager zu bombardiren, um dadurch die Angriffs-Operation der Montenegriner zu unterstützen. Lord Granville, welcher Montag in London Konferenzen mit allen Botschaftern und Chargés d'affaires hatte, verständigte dieselben von diesen letzten Instruktionen. Wie der „Pol. Corr." aus Cattaro gemeldet wird, hat der Ober-Kommandant der in den letzten Tagen beträchtlich verstärkten montenegrinischen Streitkräfte, Bozo Petrovic, Mittwoch mit einem Bataillon eine Rekognoszirung der albanesischen Positionen vorgenommen. Nachdem er diesen Zweck, ohne auf den Feind zu stoßen, erreicht, kehrte er in seine frühere Stellung zurück.

— Soeben kommt die Trauerkunde von dem heut früh erfolgten Tode des Generalarztes Dr Wilms. Nachrichten über eine schwere Erkrankung waren schon seit einiger Zeit verbreitet; ein Gerücht ist selbst vor einigen Tagen dem Ereigniß vorausgeeilt, aber man glaubte nicht daran, man wollte nicht daran glauben und der Schlag trifft mit dem Gewicht schmerzlichster Ueberraschung. Weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus, durch das Reich, überall wo Menschen wohnen, welche an den Kriegsthaten unserer Armeen theilgenommen haben, wird das Hinscheiden des hochverdienten Mannes als ein schwerer Verlust empfunden und beklagt werden, den die Wissenschaft, den die leidende Menschheit erlitten hat.

— In Köln liegen sich jetzt die Ultramontanen betreffs der Betheiligung an dem Dombaufeste selber in den Haaren. Die klerikale Presse hat über diejenigen ultramontanen Mitglieder des Dombaukomitees, welche die Einladung zur kirchlichen Feier angenommen haben, den Stab gebrochen. Eins dieser in Acht erklärten klerikalen Vorstandsmitglieder fragt nun, ob sich denn die Katholiken von all und jeder Festlichkeit fernhalten sollten, nachdem das Domkapitel selbst seine Zusage zum Abhalten eines Te Deums gegeben habe. Inzwischen nimmt die klerikale Presse jede Gelegenheit wahr, um die Katholiken aufzufordern, von dem Feste fern zu bleiben. Jetzt wird als abschreckendes Beispiel mitgetheilt, daß die Schulinspektoren in Köln 2000 Schulkinder zusammengebracht haben, meistens Katholiken, welche außer anderen Liedern auch das evangelische Lied „Nun danket Alle Gott!" singen sollen. Trotz all dieser Machinationen verspricht das Kölner Dombaufest in jeder Beziehung großartig zu werden.

Ausland.

Paris, 23. September. Die „Republique francaise" sagt: Das Kabinet Ferry ist kein neues Kabinet, es konnte auch kein neues sein, da die Kammern abwesend sind. Freycinet fiel, weil er das Programm der Kammer nicht ausführen wollte. Dieses Programm ist: Unterdrückung der nicht erlaubten Klöster, Einführung des obligatorischen, unentgeltlichen Laienunterrichts, Reform des Richterstandes. Was unsere Beziehungen mit Europa betrifft, so ist es der Friede, ein ehrenvoller Friede, wie er einer der ersten Mächte geziemt. Der Name Saint Hilaire ist in dieser Hinsicht selbst für die Furchtsamsten eine mehr als hinreichende Bürgschaft." Die „Republique francaise" wünscht aufrichtig, daß das Ministerium Ferry Dauer haben möge. Sie giebt ihm aber den Rath, dem Willen des Landes gemäß vorzugehen und nicht wie Waddington zu handeln, der die Reformen zu verhindern gesucht habe, auch nicht wie Freycinet, der es besser machen wollte, als von ihm verlangt worden sei. Die revolutionären Blätter verspotten das Kabinet Ferry-Saint Hilaire. Die reaktionäre Presse greift Saint Hilaire an und beschuldigt ihn „des Mangels an Patriotismus" wegen der Briefe, die er an die „Deutsche Revue" gerichtet habe, in welchen er sich in sehr anerkennender Weise über Bismarck aussprach. Der „Soleil" meint, Frankreich habe einen friedlichen Minister des Aeußeren verlangt, aber keinen Minister des Aeußeren, „der sich zum Speichellecker Bismarck's mache." Die Schmähungen der reaktionären Presse erklären sich zur Genüge dadurch, daß die Dekrete gegen die unerlaubten Ordens-Gesellschaften nunmehr zur Ausführung kommen werden. Dies wurde in dem Ministerrath beschlossen, der gestern Abend bei Ferry stattfand. Diesen Morgen um 9 Uhr versammelte sich der Ministerrath im Elysee.

Paris, 23. September. Diesen Morgen wurde im Elysee Ministerrath gehalten, zu dem sich sämmtliche Mitglieder des Kabinets, mit Ausnahme des neuen Marineministers, eingefunden hatten. Das neue Kabinet faßte folgende Beschlüsse: 1) nicht die Kammern vor der von denselben beschlossenen Frist einzuberufen; 2) Aufrechterhaltung des Beschlusses des vorhergegangenen Kabinets gegen die Ordensgemeinschaften; 3) Absendung eines Rundschreibens des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an die Vertreter Frankreichs im Auslande, um die Haltung des Kabinets zu bezeichnen und genauer darzulegen, daß es in keiner Weise von der friedlichen Politik abgehen will; 4) Beibehaltung der jetzigen Unterstaatssekretäre. Die Ernennung des Unterstaatssekretärs für das Auswärtige wurde noch vertagt; doch gilt die Ernennung Horace de Choiseul's für sehr wahrscheinlich. Der Minister des Auswärtigen wird zum Chef seines Kabinets voraussichtlich den früheren Präfekten Granger de Lamariniere wählen, da dieser sein eifriger Mitarbeiter unter der Präsidentschaft Thiers' war, sowie zu seinem Sekretär Robert Calmon, den Sohn seines Freundes, des Senators Calmon; Baron Conceil bleibt Direktor der politischen Angelegenheiten im auswärtigen Amte. Wenn kein neuer Zwischenfall eintritt, wird Grevy morgen Paris verlassen und nach Mont-sous-Vaudrey gehen. Die Ausführung des zweiten Märzdekrets wird nicht unverzüglich erfolgen, da der Minister des Innern morgen auf vierzehn Tage verreist. Wie es heißt, soll die Ausführung des zweiten März-ekrets erst nach dem Spruche des Tribunals für Konflikte erfolgen, dagegen unverzüglich gegen diejenigen Ordensgemeinschaften vorgegangen werden, die der Mehrzahl nach aus Fremden bestehen oder die ihrer vollständigen Abhängigkeit von der römischen Kurie wegen unbestritten dem Ermessen der Verwaltung verfallen.

Rom, 21. September. Rom beeilt sich mit ziemlicher Lebhaftigkeit, das zehnjährige Jubelfest seiner Befreiung zu feiern; obgleich der König nicht herkommt, ist die Theilnahme an den Aufzügen und Schaustellungen recht lebendig, und da man die Herren vom Vatikan nicht zwingen kann, der Sache zuzusehen, zwingt man sie wenigstens zum Zuhören: Raketen und Freudenschüsse haben bis spät in die Nacht geknallt. Der römische Stadtrath hat an die Mauern einen Aufruf angeschlagen, in welchem er die Bürger zu würdiger Begeisterung für die vaterländischen Erinnerungen auffruft. Aufzüge und Illuminationen sollen den Tag verherrlichen. Ein Ton der Unzufriedenheit klingt freilich auch hinein, und zwar aus Caprera. Garibaldi hat an Dobelli einen offenen Brief geschickt, der die auswärtige Politik der Regierung verurtheilt. Das Schriftstück beginnt mit den Worten: „Es geht in Italien, wie es gehen muß, wo die Hoflakaien regieren!" Er giebt dann Beispiele davon, wie andere Nationen sich Achtung zu verschaffen wissen. In Smyrna wird ein Ungar verhaftet, der sich nachträglich als amerikanischer Unterthan ausweist; ein amerikanisches Schiff hört davon, verlangt sofort seine Auslieferung und erhält sie. Mir selbst, erzählt der General, haben die Amerikaner ein Schiff, welches ich erbeutet hatte, einfach fortgenommen. Ein anderes Mal hatte ich im Hafen von Montevideo mit dem mir ungeheuer überlegenen General Brown zu kämpfen; ich wäre erdrückt worden, da schickte ein englischer Korvettenkapitän ein Boot mit der englischen Flagge zwischen die Streiter, das rettete mich. „Wenn unser Minister des Auswärtigen", schließt er, „da, wo die Interessen Italiens zu Lande oder zu Wasser mit Füßen getreten werden, die Mündungen unserer Geschütze zeigte, würde er bald gehört werden und unser Land würde nicht so viele Demüthigungen erleben." Immer der alte Garibaldi, und die Radikalen jubeln ihm zu; sie bemerken so wenig wie er, daß England und Amerika wegen ihrer Machtverhältnisse ganz anders auftreten können als Italien. Der General wird auch bald Gelegenheit haben, sich über das Ministerium des Innern zu äußern. Eben hat man in Genua seinen Schwiegersohn, General Canzio, verhaftet. Derselbe war bei den Unruhen betheiligt, welche am 10. März d. J. in Genua stattfanden. Er soll damals sehr ruhig aufgetreten sein, und ihm ist es zuzuschreiben, daß in Genua nicht, wie gleichzeitig in Mailand, Blut vergossen wurde. Er ist aber in contumaciam verurtheilt worden, ganz wie die Führer der Mailänder Bewegung. Das Verfahren gegen die letzteren wurde niedergeschlagen, bei Canzio dürfte dasselbe eintreten; einstweilen ist er aber verhaftet worden. Seine Frau, Teresita Garibaldi, hat ihrem Vater ein entrüstetes Telegramm geschickt: Gestern haben die Agenten deines „Bayard" meinen Mann verhaftet u. s. w. Die Radikalen nehmen natürlich für Canzio Partei; die Regierungsorgane haben aber den Richterspruch für sich und müssen denselben bis auf Weiteres zur Ausführung bringen.

Provinzielles.

Stettin, 25. September. Der Verkäufer von Werthpapieren mit bestimmter Lieferzeit ist befugt, schon am Stichtage die Papiere auf Rechnung des Käufers zu veräußern, wenn dieser am Lieferungsorte nicht zur Uebernahme bereit ist. Eine verspätete Benachrichtigung des Käufers von dem geschehenen Verkaufe ist für die Gültigkeit des letzteren einflußlos.

— Bei der amtlichen Zwischenrevision des von dem kolossalen Unterbau aus bereits 3 Etagen hoch aufgeführten Neubaues auf dem F. Schratz'schen Grundstück in der Moltkestraße stellte sich, wie die „Ostsee-Ztg." schreibt, heraus, daß der zwischen den Seitenflügeln belegene Hofraum, welcher von einer Wand bis zur anderen mindestens 8 Meter groß sein muß, um ca. ½ Fuß zu klein ist. Um nun die vorgeschriebene Größe des Hofraums herzustellen, ist gestern bereits begonnen, die innern Wände der Seitenflügel abzubrechen, um sie demnächst um die angegebene Entfernung zurückzusetzen. Abgesehen von der Zeitversäumniß entstehen dadurch nicht unbedeutende Kosten.

— Sofort nach Beendigung der Manöver hat die Abschätzung der Flurschäden ihren Anfang genommen. Dieselbe erfolgt durch eine Kommission, welche sich zusammengesetzt aus dem Landrath, einer Anzahl von Grundbesitzern, einem Stabsoffizier und einem Intendantur-Beamten. Bei den Vorabschätzungen wird den zugezogenen Ortseingesessenen, sobald sie es wünschen, eine Entschädigung aus Militärfonds gewährt. Die Revision und Feststellung der Forderung ist durch die betreffende Regierung vorzunehmen. Den dazu herangezogenen Ortsvorständen aber wird keine Vergütung gezahlt, weil die Abschätzungsarbeit zu ihren amtlichen Obliegenheiten gehört.

— Der Sommerfahrplan der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn bleibt für den Winter unverändert, wogegen der Fahrplan der Berlin-Stettiner Eisenbahn wesentliche Abänderungen erfährt. Wir kommen auf dieselben noch zurück.

— Gestern früh fand in Potsdam die Vermählung des Herrn Karl Beckmann vom Residenz-Theater mit Fräulein Käthe Hluchan (zuletzt am Bellevue-Theater in Stettin) statt. Wie wir hören, verläßt die junge Frau die Bühne, um sich ausschließlich ihren häuslichen Pflichten zu widmen.

— Die heutige Sitzung der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurde mit einer Anklage gegen 20 Militärpflichtige eröffnet, welche das Reichsgebiet verlassen und sich dadurch dem Eintritte in das stehende Heer entzogen haben. Von den Angeklagten war Niemand erschienen und wurden dieselben auf Grund des § 140 I. des Strafgesetzbuches in contumaciam zu 200 Mark eventuell 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

Die nächste Verhandlung gegen den Arbeiter August Julius Heinrich Bensow und den bereits vielfach vorbestraften Arbeitsburschen Karl Hermann Emil Wendt, welche geständig sind, am 27. Februar d. Js. in der Domstraße von einem Bierwagen mehrere leere Flaschen gestohlen zu haben, endete mit der Verurtheilung des Wendt zu 4 Monaten und des Bensow zu 3 Monaten Gefängniß.

Am Abend des 18. Mai d. Js. kam der bereits vielfach vorbestrafte Maurer Friedrich Hermann Wilhelm Miedebrath aus Cammin zu dem gleichfalls in Cammin wohnenden Arbeiter und Flickschuster Wilhelm Bahlke und Beide klagten sich gegenseitig ihr Leid, daß die Zeiten so schlecht und der Verdienst so gering sei. Sie beschlossen darauf, sich einmal einen guten Tag zu machen und schlichen sich deshalb in der Nacht auf das Grundstück eines dort wohnenden Hotelbesitzers, erbrachen dort einen Eiskeller und entwendeten daraus 22 Pfund Fleisch, welches sie sich dann theilten. Deshalb hatten sich Beide wegen schweren Diebstahls zu verantworten; Bahlke versuchte sich als die verführte Unschuld darzustellen, hatte damit aber wenig Glück, da die näheren Umstände ihn zu sehr belasteten. Der Gerichtshof erkannte gegen Miedebrath auf 2 Jahre Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust, gegen Bahlke auf 1 Jahr Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust, auch wird die sofortige Verhaftung der Angeklagten, welche sich bisher auf freiem Fuß befanden, beschlossen.

Demnächst wird der Maurer Franz Dahms wegen einer Körperverletzung, welche er am 5. Juli einem Arbeiter beigebracht, mit 10 Tagen Gefängniß bestraft.

Als am 5. Juli d. Js. auf dem Schützenplatze zu Pasewalk für diesen Tag der Jubel des Schützenfestes beendet war, stattete der bereits oft vorbestrafte Arbeiter Albert Friedrich Wilhelm Langkawel der auf dem Platze aufgeschlagenen Bude des Gastwirths Manowski einen Besuch ab und entwendete aus einem Verschlage ca. 180 Mk. Deshalb angeklagt, trifft denselben mit Rücksicht auf seine Vorstrafen eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten, auch wird seine sofortige Verhaftung beschlossen.

Die nächsten Verhandlungen gegen den Arbeiter

Karl Ferdinand Lädtke aus Dresen wegen fahrlässiger Brandstiftung, gegen den Arbeiter Kieckbusch von hier wegen Diebstahls und gegen den Arbeiter Friedrich Karl Jaedeke aus Nassenheide mußten vertagt werden, da die Angeklagten nicht erschienen waren. In allen 3 Sachen wurde die Verhaftung der Angeklagten zum nächsten Termine beschlossen.

— Eine recht ruchlose That ist in der Nacht vom 23. zum 24. d. Mts. auf dem alten städtischen Kirchhofe verübt worden, indem daselbst eine große Anzahl Denksteine und Kreuze umgestoßen und auch ein eisernes und ein Marmor-Kreuz zerbrochen worden sind. Ein am Abend in tumultarischer Weise über den Kirchhof gezogene Truppe scheint die That verübt zu haben und wäre zu wünschen, daß die Burschen ermittelt würden, damit sie der gerechten Strafe nicht entgehen.

— Heute Morgen fand der Revierwächter gegen 6 Uhr auf dem Flur des Hauses Breitestraße 35 einen 9jährigen Knaben, der sich dort niedergesetzt hatte, weil er von seiner Mutter, der unverehelichten Emma Pagening von hier, fortgejagt worden war. Er wurde einstweilen zur Polizeiwache gebracht.

— Dem in der Fischerstraße wohnhaften Althändler Steinberg wurde gestern von einem Unbekannten ein Operngucker gestohlen.

† **Arnswalde**, 24. September. Der beim Doppelbauer Ferdinand Schimming zu Altklüken im Dienst stehende 54 Jahre alte Kuhfütterer Wagener entlieh sich am 18. d. Mts. von dem Büdner Witt daselbst eine silberne Taschenuhr und versetzte diese am Sonntag, den 19. d. Mts., in Arnswalde für 3 Mark 50 Pf. Mit diesem Gelde ging er in eine Schänke, trank dort bis spät Abends und begab sich dann im stark angetrunkenen Zustande nach Hause, woselbst er jedoch am anderen Morgen früh vermißt wurde. Alle Nachfragen nach demselben blieben erfolglos. Am Mittwoch Abend nun trieben 2 kleine Mädchen des Schimming die Schafe in einen auf dem Felde, vom Dorfe etwas entfernt liegenden Schafstall und erblickten in demselben den Wagener, welcher sich am Thürpfosten erhängt hatte. Die Ortsgerichtspersonen begaben sich hierauf sogleich an Ort und Stelle und wurde Wagener, nachdem ihn der Schulze Röhl losgebunden hatte, nach dem Spritzenhause geschafft. Das Motiv zum Selbstmorde ist noch unbekannt. — Die Kartoffelernte ist bei uns im vollsten Gange, und der Ertrag ziemlich befriedigend. Fast täglich ziehen ganze Schaaren von Männern, Frauen und Kindern auf das Feld und kehren Abends mit schwer beladenen Fuhrwerken zur Stadt zurück. Leider ist seit gestern kaltes und Regenwetter eingetreten, welche das Einernten der Kartoffeln erheblich verhindert. — Der gestrige Wochenmarkt war derart mit lebenden Gänsen überfüllt, daß die Treiber sich veranlaßt sahen, sich in den beim Markte belegenen Straßen aufzustellen; es sollen über 1000 Gänse zum Verkauf gewesen und durchschnittlich ein Preis von 3 Mark erzielt sein. — Herr Apotheker Frost, der seine in Sellnow belegene Apotheke im vorigen Jahre verkaufte, um hier ein Droguen-Geschäft zu etabliren, hat, wie wir hören, heute letzteres an den Apotheker Guido Rieck aus Freiburg in Baden verkauft und erfolgt bereits am 1. Oktober d. Js. die Uebergabe. — Auf der Haltestelle Kleeberg bei Arnswalde wird mit dem 1. oder 15. Oktober d. Js. eine Güter-Verladestelle eröffnet werden. — Aller Warnungen ungeachtet, hätte die üble Gewohnheit, Petroleum aus einer Flasche in's Feuer zu gießen, hier bald wieder üble Folgen haben können. Ein bei einer Herrschaft dienendes, etwa 19 Jahre altes Mädchen beging am letzten Montage die Unvorsichtigkeit, Petroleum direkt aus der Flasche in das Feuer, da letzteres nicht gut brennen wollte, zu gießen. Natürlich theilte sich die Flamme sofort dem Petroleum in der Flasche mit, diese explodirte mit einem lauten Krach und überschüttete das unvorsichtige Mädchen mit brennendem Petroleum, so daß die Kleider sofort Feuer fingen. In aller Angst lief das Mädchen in ihre Schlafkammer, warf sich dort auf das Bett und gelang es der, auf den Hülferuf des Mädchens herbeikommenden Hausfrau, die Kleider mit Wasser zu begießen und das Feuer durch einen Kartoffelsack zu ersticken. Außer einigen kleinen Brandwunden ist das Mädchen diesmal mit dem bloßen Schrecken davon gekommen, sie hat aber versichert, nie wieder einen derartigen Versuch zu unternehmen.

* **Pollnow**, 23. September. Heute Nachmittag um 5 Uhr fand in dem Stadtverordneten-Sessionszimmer unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Pagels eine Berathung der Innungsvorstände darüber statt, ob eine Einschränkung der allgemeinen Wechselfähigkeit für geboten zu erachten sei. Wie wir erfahren, hat sich die Versammlung für die Einschränkung erklärt und die Grenzen derselben nach Maßgabe des reinen Einkommens ziehen zu müssen geglaubt. Der Vorstand des hiesigen Vorschußvereins hat sich gegen eine Einschränkung der allgemeinen Wechselfähigkeit erklärt und dürfte auch die Stimmung im Magistrat dagegen sein.

§ **Zempelburg**, 23. September. Immer fühlbarer stellen sich jetzt die Schäden heraus, welche der „Pfingstfrost" und die ungewöhnlichen Regengüsse herbeigeführt haben. Schon sind viele der bestsituirten Besitzer gezwungen, Roggeneinkäufe zu machen, weil die Garben meist leer und diejenigen zum Ausdrusch nicht geeignet sind, welche halbnaß, weil fortwährend von noch stärkerem Regenguß bedroht, in die Scheune haben geschafft werden müssen. Das eingetrocknete Korn ist nämlich nicht aus der Hülse zu bringen.

Colberg, 21. September. Die letzten Töne der Bademusik sind verstummt. Gestern, am 20., fand das Schlußkonzert statt; die offizielle Badesaison hat damit ihren Abschluß gefunden. Das naßkalte Wetter und die langen Abende haben, da seit dem 15. d. M. auch das Theater geschlossen ist, die Fremden schaarenweise vertrieben. Andererseits treffen noch täglich einzelne Badegäste ein, welche, aus anderen Bädern kommend, sich noch durch einige Seebäder abhärten und stärken wollen. Die Badeanstalten bleiben daher des Vormittags auch noch weiter geöffnet. Die bis zum 15. September reichende Schlußnummer der „Badezeitung" weist 5504 Gäste gegen 4472 im vorigen Jahre, also 1132 mehr, auf.

Landwirthschaftliches.

Zehn der vorzüglichsten Apfelsorten.

(Schluß)

5. Reinette von Orleans. Diese ausgezeichnet schöne und edle Goldreinette kommt auch unter den Synonymen: Triumphreinette, Siegende Reinette, Princesse noble und Dattenfelder Goldreinette vor. Sie ist eine der besten Tafel- und Wirthschaftsfrüchte, überhaupt eine der allerköstlichsten Apfelsorten, die in keiner guten Obstanlage fehlen darf. Der Baum, guten Boden und geschützte Lage erfordernd, wächst zwar in der Jugend lebhaft und baut sich zu einer schönen Pyramide auf, wird aber nicht groß; dabei ist er aber außerordentlich fruchtbar. Die mittelgroße, blaßgelbe, zu jedem Gebrauche geeignete Frucht wird schon im Spätsommer am Baume glasig und erhält auf dem Lager das Ansehen, als wäre sie aus Wachs modellirt, reift in der Regel im Januar, dauert aber auch bis April aus. Sie muß, wenn sie ihre volle Güte bewahren soll, spät gepflückt werden und ist eine Tafelzierde sondergleichen. Ein hervorragendes charakteristisches Merkmal der Frucht ist ihr Kelch, der sich wie ein Kranz ausbreitet und lange grün bleibt.

6. Englischer Nonpareil (Synonyme: Grüne Reinette, Common Nonpareil, Reinette verte ronde, Sanspareil, grüner Nonpareil, Old Nonpareil, Nonpareil d'Angleterre, Duc d'Oursel, Hunts Nonpareil, Lovedens Pippin, Pomme poire.) Der Baum wächst zwar lebhaft, erreicht jedoch nur eine mittlere Größe und bildet eine flachgewölbte Krone. Er ist kenntlich an seinen länglichen, zugespitzten Blättern, die er erst verliert, wenn nach wiederholten starken Frösten Sonnenschein folgt, sonst recht dauerhaft und trägt bald und reich. Die mittelgroße, plattkugelförmige, stark berostete, daher düstere Frucht ist einfarbig grün, stark grausleckig punktirt, hat auf der Sonnenseite zuweilen einen trübröthlichen Schimmer und wird auf dem Lager gelblich. Sie reift im Dezember, ist fast die saftreichste unter allen Reinetten, hält sich schmackhaft bis zum Mai, dauert wohl bis in den Sommer, verliert aber vom Mai ab ihr Aroma.

7. Punktirter Knackpepping (Synonyme: Glanzreinette, Edelpepping, Reinette von Clarevall, Königlicher des Quintynie). Dieser spätblühende Baum wächst langsam, macht viele dünne Zweige, wird nicht groß, ist schwach belaubt und liebt schweren, feuchten Boden. Bei der Unregelmäßigkeit seines Wuchses eignet er sich nicht gut zu einem schönen Formbau. Unvergleichlich schön dagegen ist der Anblick eines mit Früchten voll behangenen Baumes, weil die überaus zahlreichen, niedlichen, kleinen Früchte an den dünnen Zweigen, die sich unter ihrer Last nicht selten bis zur Erde neigen, zwiebelrispenartig gehäuft hängen. Selten erreicht die zierliche, am Baume gelblichweiße, später zitronengelbe, südwärts zahlreich dunkelrothstreifige, punktirte und röthlich schillernde Frucht die Größe des Borsdorfer Apfels. Das zur Zeit der völligen Reife hochgelbe Fleisch knackt — daher der Name — beim Zerbeißen. Demungeachtet ist es saftiger, als das vieler Reinetten. Der zu jedem Gebrauch vorzügliche Apfel dauert bis tief in den Frühling (Mai), ohne an Ansehen zu verlieren, und ist um diese Zeit am wohlschmeckendsten; ja wir behaupten, daß um die Zeit zwischen Ostern und Pfingsten kein Apfel existirt, der die Glanzreinette, deren Aroma so eigenthümlich ist, daß es mit keinem der anderen Peppings verglichen werden kann, an Güte und Wohlgeschmack überträfe.

8. Muskatreinette. Auch dieser, unter den rothen Reineiten angeführte sehr schätzbare Tafel- und Wirthschaftsapfel kommt unter den mannigfaltigsten Synonymen vor, als: Merveille de Poullard, Muskatreinette, Reinette musquée, Margil-Apple, Zehn-Schillingsapfel, Ten Shillings-Apple, Muskatellerreinette, Margil, Never fail, Munches Pippin, Smal Ribston, gestreifte Winterreinette, neue Muskatreinette u. a. m. Der Baum wächst mäßig, wird daher nicht groß, bildet eine kugelförmige Krone, hat reiche, prachtvolle Belaubung, ist in der Blüthezeit nicht empfindlich, trägt sehr reich, fast alle Jahre, und ist namentlich für rauhe Lagen sehr zu empfehlen. Diese Winter- und Frühjahrsfrucht (für alle Zwecke vortrefflich) ist zwar nur mittelgroß, aber sehr delikat und schön und findet auch als Weinapfel Verwendung. Durch ungünstige Bodenverhältnisse und verkehrte Behandlung wird dieser Baum zuweilen vom Krebs behaftet.

9. Gaesdonker Reinette (Synonyme: Gaesdonker Goldreinette, Reinette de Gaesdonk). Der sehr lebhaft wachsende Baum bildet mittelgroße, kugelförmige Kronen, ist ungemein tragbar, nimmt mit jedem Boden vorlieb und gedeiht selbst in rauhen Lagen noch gut. Die Blüthe erscheint ziemlich spät, leidet daher selten von Nachtfrösten. Die kleine, plattrunde, sehr delikate Dessertfrucht hat eine rauhe, wenig glänzende Schale, am Baume hellgrün, später grünlichgelb, auf der Sonnenseite matt braunroth verwaschen. Beschattete Früchte sind ohne Röthe. Das Fleisch ist gelblichweiß, saftig, abknackend, von angenehm gewürztem, weinartigem Zuckergeschmacke. Die Frucht darf nicht zu früh gepflückt werden, weil sie sonst leicht welkt; sie reift im Winter und hält auf guten Lagern bis Mai und Juni, ist zu allen wirthschaftlichen Zwecken, auch zur Ciderbereitung, verwendbar.

10. Goldreinette von Blenheim. Der Baum wächst kräftig, ist in gutem Boden sehr tragbar, trägt bald und reich und gedeiht auch in rauhen Lagen. Der sehr große, prachtvolle und delikate Apfel wird im Dezember lagerreif, ist für die Tafel ausgezeichnet, ebenso für die Wirthschaft, und kann zu den Marktfrüchten ersten Ranges gerechnet werden. Wir nehmen keinen Anstand, diese Sorte zum häufigen Anbau in Gärten und auf Feldern zu empfehlen.

(Wien. Landw. Ztg.)

Vermischtes.

— Einen neuen Beweis von der Mildthätigkeit der Kaiserin Augusta empfing dieser Tage eine arme Wittwe in der Linienstraße, deren 12jähriger Sohn Wilhelm, welcher sich bei einem Kunstschlosser K. als Laufbursche befindet, sich ohne Wissen seiner Bekannten mit nachstehendem Bittschreiben an die hohe Frau gewandt hatte: „Liebe gute Frau Kaiserin Augusta! Mit Angst ergreife ich die Feder zu einer dringenden Bitte, denn von die vielen Nemaschinen, die Sie vertheilen hat meine Mutter noch nicht keine einzige bekommen und wenn sie eine hat, dann kann sie besser arbeiten und uns get es gar so schlecht denn von meine par Groschen reicht die Miete nicht aus. Also bitte denken Sie auch an ihr sie ist eine gute alte Frau. In der Erwartung grüßt achtungsvoll W." — Am vergangenen Sonntag fuhr nun ein Herr (jedenfalls aus dem Hofmarschallamt der Kaiserin) bei dem Wirthe des Hauses vor, ging, nachdem er sich eingehend nach den Verhältnissen der Familie erkundigt hatte, selbst zu der betreffenden Frau und überreichte derselben ein Schreiben, worin außer einem größeren Geldgeschenk eine Anweisung auf eine neue Singer'sche Nähmaschine enthalten war. Die Freude der armen Frau kann man sich denken.

— Es ist jüngst von hypnotischen Experimenten, die in Danzig auf Anregung einiger Mitglieder der augenblicklich dort tagenden Naturforscherversammlung stattgefunden haben, berichtet worden. Am Mittwoch Mittag sind diese interessanten Versuche von Dr. Grützner aus Breslau, demselben jungen Arzt, der seiner Zeit den Hansenschen Magnetisirungsschwindel einer eingehenden wissenschaftlichen Untersuchung unterzogen hat, in der Aula des städtischen Gymnasiums vor einem sehr großen Zuhörerkreise fortgesetzt worden. Geheimer Rath Professor v. Wittich leitete die Sectionssitzung und eine große Anzahl medizinischer Autoritäten begleitete die Vorführung der Experimente mit dem größten Interesse. Bei der Voruntersuchung der vierzehn jungen Leute, welche sich dazu hergegeben hatten, ergaben sich drei als Medien, indem sie nach längerem Hinstarren auf einen blanken Knopf und nachdem sie durch Herrn Dr. Grützner magnetisirend gestrichen worden waren, in den schlafähnlichen Zustand verfielen. Der eine war ca. sechszehn Jahre alt, der zweite zwanzig Jahre, beide Schüler einer hiesigen höheren Schule, der dritte, etwas älter, Student in Breslau. Die entstandene Hypnose war in den drei Fällen insofern verschieden, als bei dem ersten ein leichterer Schlaf, bei dem zweiten sehr intensiver Schlaf mit Reizbarkeit der Nerven, bei dem dritten tetanische Muskelkontraktionen eintraten. Namentlich überraschend waren die Erscheinungen des Umhergehens, dann, daß der Betreffende seinen Namen nicht nennen konnte, d. h. bei vollem Bewußtsein doch die Herrschaft über die Gesichts-Muskeln verloren hatte, daß sich Hallucinationen bildeten, die so weit gingen, daß der Hypnotisirte glaubte, einen Apfel zu pflücken, während ihm eine Zwiebel in die Hand gegeben wurde; bei der Annäherung derselben an den Mund genügte schon der Geruch, um die Hypnose aufzuheben. Die Einbildung, eine Dame zu sehen, ging in dem einen Falle so weit, daß der Hypnotisirte mit derselben tanzte u. dgl. m. Ganz besonderes Interesse erregte es, wie durch mehrmaliges Streichen die Muskeln einer Hand so tetanisirt wurden, daß die Faust nicht zu öffnen war — durch Anblasen konnte nun sowohl die ganze Hand, als auch einzelne Finger beweglich gemacht werden. Zuletzt wurde noch der sehr gelungene Versuch gemacht, nur durch akustischen Reiz zu hypnotisiren. Die ganze Vorführung machte den Eindruck, daß in diesen Versuchen ein neues Feld der Forschung eröffnet ist, welches noch viele Mühe kosten wird, ehe es von der Wissenschaft erklärt sein wird, das aber andernfalls werth ist, der strengsten Untersuchung unterworfen zu werden.

— Ja, es giebt noch wirkliche und waschechte Königstreue, volle, warme Hingebung an die Monarchie, Loyalität, welche nicht nur den zersetzenden Einflüssen revolutionärer Wühlereien, sondern sogar — dem Regen Widerstand leistet. Bei der Anwesenheit des Prinzen Ludwig von Bayern in Würzburg begann ein loyaler Redner seine Ansprache mit den Worten: „Trotz des dreitägigen Regenwetters sind in Würzburg doch noch Sympathien für das Haus Wittelsbach." Glücklicher Weise war der Prinz nicht so grausam, zu fragen, wie lange es auf die guten Würzburger regnen dürfe, ohne daß ihre Anhänglichkeit an das Haus Wittelsbach Schaden nehme.

— Zu der Bolleschen Dampfkalesche hat sich jetzt aus Le Mans auch noch ein nach dem gleichen System konstruirter Last-Dampfwagen gesellt, welcher bei Chausseefahrten 1600 Centner Zugkraft entwickeln soll. Wenn sich die Lenkbarkeit und Leistungsfähigkeit dieses Dampfgefährtes ebenso bewährt, wie bisher die der Dampfkalesche, so wäre dasselbe in der That ein Vehikel, wie es für die Zwecke der Landwirthschaft nicht besser gedacht werden könnte. Doch nicht nur dem Frieden, sondern auch dem Kriege soll dieser Dampf-Lastwagen dienen, aus welchem Grunde derselbe zunächst dem Kriegsministerium zur probeweisen Benutzung zur Verfügung gestellt worden ist.

Viehmarkt.

Berlin, 24. September. Es standen zum Verkauf: 355 Rinder, 455 Schweine, 577 Kälber, 374 Hammel.

Rindvieh, welches nur in Prima-, Sekunda- und Tertia-Qualität vertreten, wurde bei mattem Geschäft nur knapp 1/3, ohne eine Preisänderung zu erfahren, geräumt.

Schweine wurden bis auf Bakuner, wenn auch ebenfalls bei langsamem Handel, geräumt und für gute Landschweine 56—58, für geringe 54—55 Mark pro 100 Pfund lebend Gewicht bei einer Tara von 20 Proz. bezahlt. Bakuner behielten den alten Preis von 58 Mark bei 100 Pfund lebend Gewicht und 45 bis 50 Pfund Tara bei.

Das Kälbergeschäft war gut und die Preise für feine Waare 55—60, für geringere 40—50 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Hammel waren ohne Nachfrage.

Telegraphische Depeschen.

Breslau, 24. September. Nach einer Meldung der „Schlesischen Presse" sind heute in Maifritzdorf bei Reichenstein zwei Pulvermühlen in die Luft geflogen; eine Person soll hierbei getödtet, eine zweite verstümmelt worden sein.

Wien, 24. September. Die „Polit. Korr." meldet:

Wie aus Konstantinopel von heute berichtet wird, bedarf die Meldung über die den Botschaftern gestern übermittelte Note der Pforte (betreffend die Bedingungen für die Uebergabe Dulcignos) einer wesentlichen Berichtigung. Zunächst sei es ganz unrichtig, daß die Pforte gestern den Botschaftern eine Note des gemeldeten Inhalts zugehen ließ; vielmehr erschienen vorgestern in sämmtlichen Botschaftshotels zwei Adjutanten des Sultans, welche, wenngleich nach schriftlichen Aufzeichnungen, so doch nur mündlich den Botschaftern die Aufträge des Sultans und die in der vermeintlichen Note gemeldeten Bedingungen für die Uebergabe Dulcignos mittheilten. Die Botschafter vermochten diese Kommunikation nicht als eine offizielle Enunciation der Pforte anzusehen und erklärten gegenüber dem privaten Meinungsausdrucke des Sultans übereinstimmend, daß sie die ihnen gemachten Eröffnungen als undiskutirbar bezeichnen müßten. In diplomatischen Kreisen wird dieser Zwischenfall nunmehr als erledigt betrachtet.

Wien, 24. September. Der „Presse" wird aus Cettinje gemeldet, der Admiral des kombinirten Geschwaders, Seymour, sei am Donnerstag in Cettinje eingetroffen. Gleichzeitig ist Bozo Petrovics, der Kommandirende aus dem montenegrinischen Lager angekommen, um mit Seymour ein kombinirtes Vorgehen gegen Dulcigno zu berathen.

Pest, 24. September. In der heutigen Konferenz der liberalen Partei des Reichstags wurde das bisherige Parteipräsidium wiedergewählt. Vom Baron Perenyi wurde im Interesse einer festeren Organisation der Partei die Wahl eines Centralausschusses beantragt. Der Minister Trefort stimmte dem Antrage zwar zu, ersuchte jedoch die Konferenz, die Entscheidung dieser wichtigen Angelegenheit bis zur Rückkehr des Ministerpräsidenten Tisza zu vertagen.

Paris, 24. September. Das die Deklaration der Oberen der Kongregationen beantwortende Rundschreiben des Ministers des Innern und Kultus, Constans, ist gestern abgegangen. Die „Liberté" will wissen, die den Kongregationen bewilligte Frist sei eine zehntägige und die Maßregeln gegen die Kongregationen würden den Konvenienzen entsprechend zur Ausführung gebracht werden.

Die dem Befehlshaber des französischen Geschwaders in Gravosa ertheilten Instruktionen werden dem Vernehmen nach von dem neuen Kabinet bestätigt werden.

Rom, 24. September. Wie verlautet, habe der Papst durch den Nuntius in Paris erklärt, daß in Folge der Nichtrespektirung des Kompromisses mit Freycinet er den geistlichen Korporationen verboten habe, die staatliche Autorisation nachzusuchen.

Kitzinger

Bier-Etablissement.

Mache **Bierkenner und Feinschmecker** auf mein **helles Kitzinger Export-Bier**, welches in ganz **ausgezeichneter exquisiter Qualität** in meinen hiesigen **Etablissements**

„Bairischer Hof",

gr. Oderstraße,

„Kitzinger Perle",

Paradeplatz 4,

verzapft wird, ganz besonders aufmerksam.

G. Kerkau,

General-Agent der **Th. Ehemann**'schen Exportbiere für Pommern.